

Onkel aus Amerika

ALFRED SCHLIENGER

«Flying home» von Tobias Wyss.

Seit früher Kindheit war Tobias Wyss fasziniert von seinem geheimnisvollen Onkel, der 1939, drei Jahre bevor der Dokumentarfilmer zur Welt kam, nach Amerika ausgewandert war. Jetzt legt der ehemalige Studienbereichsleiter Video an der Kunsthochschule Luzern eine filmische Recherche vor, in der er den Spuren seines Ingenieur-Onkels folgt. Und er entdeckt dabei Dinge, über die nie jemand in der Familie gesprochen hat. Ein tödlicher Verkehrsunfall, den der Onkel mit einem selbstgebauten Auto verschuldete, scheint ihn in die Fremde getrieben zu haben.

Eine zweite Tragik, auf die Wyss bei seinen Erkundungen in den Archiven stösst, liegt darin, dass der Autobauer in Amerika ein Modell entwickelte, für das die Zeit noch nicht reif war: ein Hybridmobil. Er wird entlassen, die Abteilung geschlossen, und der gutaussehende, aber scheue Einzelgänger lebt fortan von Börsengeschäften und reist in der Welt herum.

Der dritte tragisch-komische Strang, den Wyss bei seinem Onkel freilegt, gründet in einer überaus starken Mutterbindung, die den lonely wolf daran zu hindern scheint, verbindliche längere Beziehungen mit Frauen einzugehen. Die Neugier des filmenden Neffen bleibt aber immer respektvoll. Er folgt den Lebenslinien auch nach Tokio, wo der Onkel fünf Jahre lebte und mittels Hörspielen Japanisch lernte. Über 500 Briefe schreibt er von überall in der Welt an seine Mutter, der er nah ist, indem er das Weite sucht. Als leidenschaftlicher Fotograf schießt er 25'000 Fotos, die der Bildermensch Wyss nach Trouvaillen durchpflügt. Die letzten 37 Jahre lebt der von einem seltsamen Fernheimweh getriebene Sonderling in Hawaii, wo er hochbetagt mit 90 Jahren stirbt – und, wen wundert's, über eine Million Dollar hinterlässt.

Man folgt diesem Schicksal so neugierig und in einer Mischung aus Irritation und Schmunzeln wie der Filmer. Und doch will sich am Schluss nicht eine wirkliche Dringlichkeit einstellen. Einzelnen Archivfunden versucht Wyss unnötig viel Dramatik zu unterlegen. Und manchmal beschleicht einen das Gefühl, man sei hier in eine Präsentation für einen Familienanlass geraten. Aber vielleicht liegt gerade auch darin eine Qualität dieser Dokumentation.

Der Film läuft ab Do 5.1. in einem der Kultkinos.